Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 72 (2001)
Heft: 1

Artikel: Erkenntnisse aus und Gedanken zu einem Seminar der UNESCO in Bern : das Internet : was bringt es? Was verändert es?

Autor: Ritter, Erika

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-812768

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erkenntnisse aus und Gedanken zu einem Seminar der UNESCO in Bern

DAS INTERNET: WAS BRINGT ES? WAS VERÄNDERT ES?

Zusammenfassung von Erika Ritter

Neue Informations- und Kommunikationstechnologien versprechen revolutionäre Veränderungen und den Beginn einer neuen Ära sowohl in Wirtschaft, Politik und Bildung wie in der Gesellschaft allgemein. Doch sind diese grossen Erwartungen gerechtfertigt? Wohl findet das Internet eine rasante Ausbreitung, die alles Bisherige in der Mediengeschichte in den Schatten stellt. Die wissenschaftliche Diskussion rund ums Internet wird jedoch nach wie vor durch einen «radikalen Techno-Diskurs» dominiert, unter Ausblendung der sozialen Dimensionen, was nur wenig zur Klärung grundsätzlicher Fragen beiträgt. Und die Qualität der journalistischen Arbeit im Netz? Ist für den Surfer, der an der Wasseroberfläche bleibt, der Unterrespektive Hintergrund weniger oder gar nicht wichtig? Genügt es, mit Husch-husch-Meldungen den raschen und kurzlebigen Informationsbedarf zu decken? Der nachfolgende Beitrag beinhaltet die Zusammenfassung der allgemeinen Aussagen, zusammengetragen anlässlich einer Seminartagung der UNESCO, Ende Oktober in Bern, welche dem Journalismus im Internet gewidmet war.

Noch sind es primär die finanziellen Aspekte, welche die übrigen Fragen rund um die rasante Ausbreitung des Internet ausblenden.

Doch wie ein Flächenbrand dehnt sich das neue Medium aus. Nachweislich klicken sich allein in der Schweiz rund 70 000 Informations- und Kommunikationswillige täglich ins Netz ein. Noch nie war in der gesamten Mediengeschichte eine derartig globale Entwicklung zu beobachten. Das Internet stellt alles in den Schatten, was es bisher, im Zusammenhang mit den vier grossen Revolutionen, gab.

– Die Erfindung der Schrift,
– das Buch,
– Radio und Film,
– Internet.

Im 14. Jahrhundert war es der Markt, der mit seiner Vielfalt, Farbigkeit und seinem Leben das Zentrum der Information und Kommunikation ausmachte. Hier wurden Nachrichten ausgerufen, Klatsch verbreitet, Geschäfte abgeschlossen, Kontakte geknüpft, boten Dirnen ihre Dienste an oder wurden Heiraten eingefädelt. Später, im 18. Jahrhundert übernahmen die so genannten Intelligenzblätter diese Aufgaben. Ihr kunterbunter Inhalt lässt sich mit dem Internet-Inhalt von heute vergleichen. Nur blieb die Reichweite ihrer Nachrichten beschränkt, die Übermittlungsdauer über grössere Distanzen wäre für heutige Bedürfnisse inakzeptabel. Der journalistisch aufbereitete Beitrag war noch inexistent. Was seit langer Zeit in der bisherigen, modernen Medienwelt einen etablierten Bestandteil bildet als fundierter, rechechierter Hintergrundbericht, als politische Berichterstattung mit Kommentar usw., war noch nicht zu finden.

Mit der Entwicklung des Journalismus blieben die Konsumenten medialer Neuigkeiten in Gut und Böse von den Journalisten abhängig.

Heute klickt «man» sich ins Netz ein und ruft das Original ab, den genauen Wortlaut einer Rede, die detaillierten Ergebnisse einer Studie, kommentarlos, ohne den Filter der journalisitischen Überarbeitung. Das Selektionsprivileg der Redaktionen wird durch das Internet abgeschafft.

Wer aber besucht regelmässig das Internet?

Studien zeigen, dass mit der zunehmenden Datenflut der Wissensdurst nicht gesättigt wird, sondern eher noch steigt. Die Netzbesucher werden immer jünger und gehören zumeist einer gebildeten und sozial besser situierten Schicht an. Wer bereits bisher intensiv die medialen Möglichkeiten nutzte, nutzt auch das neue Angebot.

Aus einer Studie der «SonntagsZeitung»:

Die Schweiz nimmt mit 4,7 Millionen PCs und 2,8 Millionen Handys punkto Computerdichte und Ausstattung einen Spitzenplatz ein. Trotzdem hat die Mehrheit der Deutschschweizerinnen und Deutschschweizer von Begriffen aus der Online-Welt, die täglich in Medien und Werbung auftauchen, keine Ahnung. Das ergab eine von der «SonntagsZeitung» in Auftrag gegebene Umfrage bei 597 Frauen und Männern (www.sonntagszeitung.ch/stat/isopublic/index.html).

Gemäss den jüngsten Studien halten sich 10 bis 15 Prozent der Schweizerinnen und Schweizer für Experten im Bereich Online und Internet. Für Professor *Heinz Bonfadelli,* Kommunikationswissenschafter, Universität Zürich, zeigt sich insgesamt eine problematische Tendenz: «Es besteht die Gefahr, dass sich die Gesellschaft in homogene Interessensegmente aufspaltet. Es gibt einerseits Eliten, deren Mitglieder sehr gut Bescheid wissen, andrerseits Gruppen, die gar keinen Zugang haben. Die Eliten hängen die Gruppen ohne Zugang immer mehr ab.»

Bernhard von Mutius spricht gar von einer «digitalen Kluft. Ein Teil von Menschen ist noch an Netze und Informationsquellen angeschlossen. Ein grösserer Teil hat, aus welchen Gründen auch immer, abgehängt … Es gibt Leute, die wissen viel über Technik, machen sich aber keine Gedanken über die Zusammenhänge zwischen der virtuellen und realen Welt. Es geht hier ja nicht um rein technische Probleme, sondern um grosse soziale Fragen.» (Bernhard von Mutius, «Die Verwandlung der Welt. Ein Dialog mit der Zukunft», Verlag Klett Cotta.)

Wer im Netz gezielt nach Informationen sucht, der klickt sich zu 44 Prozent oft in Fachzeitschriften ein und zu 36 Prozent noch gelegentlich. Nur: «Die Quellen im Internet sind oft schwer beweisbar. Es gibt da auch viel Schrott», wie Professor Roger Blum in Bern betonte.

Zumeist wird vom Anbieter heute (noch mit über 56 Prozent) ein bereits existierendes Printmedium (Muttermedium) einfach so, «unfreundlich», ohne zusätzliche Überarbeitung und mit allen bestehenden Fehlern ins Netz übertragen. Gemäss Blum, «ohne zusätzliche Anstrengung». Mit der Entwicklung des Online-Journalismus soll sich dies jedoch ändern. «Aber erst sind auch im Netz Pfadfinder nötig. Der grosse Teil aus Propaganda, Werbung usw. fragt nicht nach Regeln und Ethik.»

Das Netz – eine gigantische Aufklärungsmaschine?

Mit dieser Frage setzte sich einer auseinander, der im Heimverband Schweiz bekannt ist als Philosoph und Referent an Tagungen: Dr. Ludwig Hasler, stellvertretender Chefredaktor der Weltwoche. Hasler stellte viele kritische Fragen zum Internet..

Das Internet als Aufklärungsanbieter?
Aufklärung ziele auf Mündigkeit, auf Emanzipation, darauf, dass jeder seines Glückes Schmied sei, meinte Hasler. Doch was heute geschehe, sei zum Schreien. «Wo bleibt die Aufklärung in der Internetrevolution?... Aufklärung mit Kritik, Moral und gesundem Menschenverstand, aus den Gehirnwindungen eines leidenschaftlichen Zeitgenossen heraus entstanden...?», wie damals, als Voltaire über Jahre hinweg seine «Datenbank» für die Einflussnahme auf ein Gerichtsurteil nutzte.

Hasler betonte ein ambivalentes Verhältnis zum Netz mit seiner raschen, unermesslichen Datenflut, seinem erschlagenden Datendruck, wie er betonte. «Surfen ist die Kunst, an der Oberfläche zu bleiben.» Schwimmen, überfluten sind die Assoziationen. Alles ist da und erweckt den Schein verlässlicher Objektivität. Im Internet und im Verhältnis zum Internet gelte: Zur richtigen Zeit am richtigen Ort und rechtzeitig wieder abspringen (auch an der Börse). Statt die Segelregatta vom Ufer aus beobachten und kritisieren. «Wer auf den Wellen reitet, kann nicht gleichzeitig am Ufer stehen und beobachten.» Das Netz lässt keine Zeit und keine Lust zur Interpretation im Lichte normativer Gesichtspunkte. Berichten statt bewerten. Und: «Hat man erst die Richtung verloren, muss man das Tempo beschleunigen!»

Jedoch:

> Menschenkenntnis, Lebenserfahrung, gesunder Menschenverstand und Urteil wachsen ausserhalb des Netzes.

Mystischer Netzzauber ohne Realerfahrung? Eine Monokultur in der Datenwelt? «Ein reiches Leben entwickelt sich diesseits des Netzes. Aufklärung kommt aus subjektiven Lebensumständen», meinte Hasler. Er rät, das Internet als Sekundärmaschine zu nutzen.

Internet – ein schwieriges Geschäft

Wer sich als Anbieter ins Internet wagt, unterliegt einem enormen Anspruch. Hasler betonte: «Noch ist Internet ein schwieriges Geschäft, was zu einer gewissen Beunruhigung Anlass gibt.» Gerade durch Computer und Internet hat der Journalismus viel von seiner Glaubwürdigkeit verloren. «Die Fotos haben lügen gelernt!»

Und das Publikum lernt zu dechiffrieren. Hasler: «Das Internet ist eine Wiedergeburt der Schriftlichkeit. Wer Radio hörte oder TV konsumierte, der musste nicht lesen können. Im Internet schon. Er muss sogar noch Englisch lernen. Zwei Fliegen auf einen Schlag.» Doch noch herrsche im Internet Wildwest, sei viel «Unprofessionelles» zu finden. Wer weist den Benutzer zum Beispiel darauf hin, dass der nächste Link von der geprüften Seite einer Berichterstattung zur ungeprüften Reklame führt? «Noch haben wir die Maschinerie nicht im Griff.» Noch stehen Euphorie und Skepsis beieinander. Noch bildet das Internet das Einfallstor für Kurpfuscher. Noch sorgen sich Juristen weltweit über den Inhalt. Der Output ist enorm, der Hektikstress ebenfalls. Der Surfer- respektive Fassadenjournalismus habe mit dem Internet enorm zugenommen, wie Hasler bedauerte.

> «Noch wurde in der Welt bisher jedes neue Medium, jede neue grosse Erfindung mit Skepsis begrüsst. Das Internet ist anders! Internet öffnet alle Portale – und verlangt nach einer Schärfung der Urteilskraft.»

Immer aber werden auch die langsamen Medien nötig sein, wie die Zeitung, die gebracht wird und in die sich der Leser, nach dem Aufstarten, nicht erst einzuklicken braucht, und warten, und wieder klicken, und wieder warten... Internet ist noch lange nicht das Medium für alle. Und wird es auch nie sein. Auch aus finanziellen Gründen nicht. Die übrigen Medien haben ihre Nischen, die es qualitativ zu füllen gilt.

«Die Medien werden sich ergänzen!»

Internet und Soziologie

Professor Hans Geser, Universität Zürich, befasste sich am Seminar mit soziologischen Fragen zum Internet.

Wer sich ins Internet einklinkt, bezahlt soziologisch gesehen seinen Preis: er koppelt sich von der Aussenwelt ab und taucht in eine eigene Sphäre ein.

Der User beteiligt sich in einem Mega-Medium an einer herrschaftsfreien Öffentlichkeit (?), deren Entwicklung durch die Benutzer bestimmt wird. Der Haupteinsatz des WWW liegt derzeit bei E-Mail, Chat und erst an dritter Stelle beim Web für Information und e-commerce. Die mediale Entwicklung weist klar in Richtung Interaktivität. Das Netz bietet Platz für unabhängige Gruppen, hat aber die Belastungsprobe für die freie Meinungsäusserung noch zu bestehen.

Der heutige User ist im Durchschnitt zumeist zwischen 20 und 39 Jahre alt, gebildet, stammt aus einer oberen sozialen Schicht und ist vorwiegend männlich. Tendenz: Frauen zunehmend.

44 Prozent der Benutzer surfen regelmässig.

Die Entwicklungsprognose für das Internet ist ungewiss, da längst nicht alle über die finanziellen Mittel für die technische Anschaffung und ständige Nachrüstung verfügen.

Gefragt sind nach Prioritäten
- Informationen
- Kommunikation
- Unterhaltung und Spiel
- e-commerce

Das Netz weist eine hohe Gebrauchsorientierung auf. Geser: «Die Meldungen sind kurz, prägnant, auf das Wesentliche beschränkt – eigentlich Boulevard online.»

Studien in der Schweiz zeigen ein Nutzungsbild mit:
- 82% E-Mail, soziale Kontakte
- 64% Suchmaschinen
- 40% praktische Informationen
- 37% Online-Infos der Medien, Archive

Genutzt wird das Netz zu
39% von Pionieren, zumeist ältere Nutzer
28% Touristen, sporadisch zur Unterhaltung
17% Starter, jüngere User, Spielfunktionen, Chats, Foren, (Businessmen, Banker, Spieler)

Forsetzung auf Seite 10

Für Sie gelesen von Patrick Bergmann:

Bildung Sauerländer

Christian A. Gertsch

Lernen und lehren mit Internet

Eine Einführung ins Internet für das Selbststudium und den Unterricht

pb. Bekanntlich wird das Informationsangebot auf dem Internet zunehmend unübersichtlicher, so dass die Suche nach «etwas Bestimmtem» immer schwieriger wird. Deshalb ist es nötig, sich Methoden anzueignen, um das neue Medium erfolgreich nutzen zu können. Der vorliegende Titel führt in die Möglichkeiten ein, die das Internet als Werkzeug bei Lern- und Lehrprozessen bietet. Einerseits erleichtert es dem Laien den Zugang zum Internet, andererseits bietet es gleichzeitig Personen mit guten Vorkenntnissen Vertiefungsmöglichkeiten. Für die Neuauflage wurde der gesamte Text überarbeitet. Sämtliche Links und alle Literaturangaben wurden überprüft und wenn nötig aktualisiert. Zudem wurde es um ein Kapitel zum Thema «Chat» erweitert. Das Buch ist so konzipiert, dass es sich sowohl für den Unterricht in Schulen und Kursen als auch für das Selbststudium eignet.

Das Kompendium gliedert sich in drei Teile: Der erste Teil «Werkzeuge» erklärt in sieben Kapiteln die klassischen Internet-Dienste. Im zweiten Teil «Werkstatt» wird die Anwendung dieser Werkzeuge erläutert und bietet Gelegenheit, diese auch anzuwenden. Der dritte Teil schliesslich, als «Schaufenster» bezeichnet, stellt beispielhaft Lehr- und Lernprojekte im Internet vor.

Jedes Kapitel findet dabei auf genau zwei Seiten Platz und ist immer identisch aufgebaut: Der Abschnitt Voraussetzungen listet die für die Erarbeitung des Kapitels nötigen Vorkenntnisse auf. Nach dem Grundlagentext folgen Aufgaben zur Lernkontrolle und schliesslich bieten die weiterführenden Informationen und die Anwendungen Vertiefungsmöglichkeiten innerhalb und ausserhalb des Buches. Ein Glossar, viele Adressen, Literaturhinweise und Links vervollständigen das Kompendium.

Der gesamte Inhalt findet sich zudem auch als Hypertext auf der beigelegten CD-ROM, die sich mit jedem gängigen WWW-Browser öffnen lässt. Man arbeitet also von Beginn an mit den Instrumenten, wie sie auch auf dem Internet zur Verfügung stehen. Die Texte auf der CD-ROM sind einerseits untereinander verlinkt (so können beispielsweise Fachbegriffe im Glossar direkt nachgeschlagen werden), sie enthalten aber auch über 300 sorgfältig ausgewählte WWW-Adressen, die direkt ins Internet führen. Eine monatlich aktualisierte Liste dieser Adressen ist übrigens auf der Homepage von Bildung Sauerländer (www.sauerlaender.ch) jederzeit online abrufbar.

Bildung Sauerländer
2. überarbeitete und erweiterte Auflage 2000, 138 Seiten und CD-ROM A4, vierfarbig, broschiert, Fr. 39.–
ISBN 3-7941-4783-9

Fortsetzung von Seite 9

Hinweise für Anbieter

Wer als Anbieter ins Netz einsteigt, wird zum Info-Brooker und hat die Wirkungen seines Auftritts genau zu überlegen:

Welchen Informationsgehalt bietet er an?

Wie wird gestaltet?

Zu überlegen sind Fragen nach der Verständlichkeit, nach dem Layout, dem Auftritt mit Struktur, Grafik, Benutzerfreundlichkeit, Interaktion.

Der User wünscht nicht, mit unerwünschter Information überflutet zu werden.

Wichtig sind dem Benutzer gemäss Untersuchungen
- Globalität
- Aktualität
- Nachfrageorientierung
- Interaktivität
- Multimedialität

Das Netz darf nicht zum digitalen Nirwana führen mit dem Verlust der Wirklichkeit.

Finanzen, Motivation zum Einstieg und Ramsch im Netz werden Entwicklung und Nachfrage bestimmen.

Das Internet ist der Katalysator zur Ausbreitung der Informationsgesellschaft. – Potential und Grenze ist der Mensch.
Peter C. Rudin, Central Executive Officer Upaq Ltd. ■

Rechtliche Aspekte rund um Internet-Publikationen

Von Patrick Bergmann

Zunächst muss gesagt sein, dass kein spezifisches Internet-Recht existiert, dennoch ist das Internet natürlich noch lange kein rechtsfreier Raum. Grundsätzlich gelten fürs Internet die gleichen rechtlichen Bestimmungen wie für andere Publikationen auch. Wer also einen Text im Internet platzieren will, sollte stets die gleichen Massstäbe anwenden wie für andere Publikationen auch. Die wichtigsten Aspekte in diesem Zusammenhang sind:
- Persönlichkeits- und ehrverletzende Aussagen sind nicht erlaubt
- Patent-, Marken- und Urheberrechte haben auch im Internet Gültigkeit
- Das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb (UWG) muss beachtet werden
- Rassistische Darstellungen sind verboten

Eine interessante Site mit zahlreichen weiterführenden Links und Literaturhinweisen zu diesem Thema ist beispielsweise unter *www.internet-recht.ch* abrufbar.

Soeben erschienen ist ein Buch von Peter Studer und Rudolf Mayr von Baldegg mit dem Titel «Medienrecht für die Praxis. Vom Recherchieren bis zum Prozessieren: Rechtliche und ethische Normen für Medienschaffende». Wenngleich für Medienschaffende konzipiert, so ist es sehr wohl auch für Personen geeignet, die sich einmal vertieft mit Rechtsfragen im Medienbereich befassen möchten (Bestelladresse: saldo Ratgeber, Postfach 723, 8024 Zürich. ISBN 3-907955-80-3).

Bildung Sauerländer

Markus Jenni / Martin Liechti

Web-Publishing

Etappen auf dem Weg zur eigenen Site

pb. Das vorliegende Lehrmittel ist eine grundlegende Einführung ins Gestalten von Websites und gibt Antwort auf die vielfältigen Fragen, die dabei auftauchen. Es gliedert sich in verschiedene Kapitel, in denen modulhaft das nötige Wissen zur Erstellung einer Website vermittelt wird.

Das erste Kapitel zeigt die erste Etappe bei der Realisierung einer Website